

## Kreuzweg-Andacht Gründonnerstag - Predigt über Liedtext 558 am 5.4.2007

Liebe Gemeinde,

Ich lasse die Gedanken meiner Predigt ausgehen vom Liedtext 558 „Nun ziehen wir die Straße“. Wir werden auch abschnittsweise die Strophen singen.

Dazu eine kleine biographische Begebenheit. Ich war in Solingen Vikar. Die dortige Gemeinde hatte die Tradition, mit den Konfirmanden eine Woche nach Tirol auf einen großen Bauernhof zu fahren. An einem Ausflugstag waren wir in Bozen, und in der deutschsprachigen Gemeinde gab es eine Passionsandacht. Ein Gastpfarrer aus Bremen hielt sie und stellte ein selbst geschriebenes Lied vor. Ich durfte es begleiten und wir kamen ins plaudern, zumal Oskar Gottlieb Blarr, der Düsseldorfer Komponist, ein gemeinsamer Bekannter von uns war. Für unseren großen Konfirmandenkurs war aber ein anderes Erlebnis intensiver: Ein Kalb wurde in der Nacht geboren, aber am nächsten Morgen lag es tot neben seiner Mutterkuh. Das hat selbst die größten Rabauken aus unserem Kurs sehr nachdenklich gemacht. Unsere Freizeit bekam eine thematische Wende, wir sprachen über Geburtlichkeit und Endlichkeit.

Heute also bedenken wir die Passion Jesu aus Sicht des Liedes von Klaus Berg, der in seinen letzten Dienstjahren dann Krankenhauseelsorger in Bremen war. Es ist ein Straßenlied, modern ausgedrückt ein Road-Movie. Wir begleiten Jesus auf seinen letzten paar Kilometer. Es sind die aufgekratzten Tage kurz vor dem großen Pilgerfest, dem Passah. Jerusalem, die „Hochgelobte“ Hauptstadt, stickig und staubig, und auch manchmal zugig und glühend heiß. An hohen Feiertagen veranstalten die Römer gerne „panem et circensis“, also Brot und Spiele. Dazu gehören edle Pferderennen und grausame Marterspiele in der Arena. Verbrecher werden ausgehungerten Groß-Bären zum Fraß vorgeworfen, einzelne Verurteilte werden mehreren hungrigen Großkatzen zum Zerreißen vorgeworfen.

Das Passahfest steht an, die jüdischen Religionsführer wollen diesen Wander-Rabbiner Jesus aus dem Norden loswerden. Die Besatzungsmacht der Römer verbietet ihnen die Durchführung der Todesstrafe durch kollektive Steinigung, aber sie zieht das Verfahren an sich. Jesus soll in einem großen Schauspiel öffentlich hingerichtet und gebrandmarkt werden: Seht, so gehen wir mit aufkommenden Rädelsführern in unseren Provinzen um. Der da andere angestiftet hat zu beten: Vater unser im Himmel, dein Reich komme, - den wird unsere militärische Tötungsmaschinerie erreichen und zerschmettern. Denn unser ist das Reich und die Kraft und der Triumph. Die Römer legten auf Öffentlichkeit großen Wert. Ein vor wenigen Jahren aufgefundener Text berichtet, dass bei einer Großveranstaltung die Römer 100 jüdische Kollaborateure gleichzeitig angenagelt hätten, jeden davon in einer anderen Körperhaltung. Der Show-Effekt war den Römern sehr wichtig, dazu gehörte auch die Prozession der blutüberströmten Todeskandidaten durch die Gassen. Und wir erschrecken uns heute noch, dass wir dabei waren als Gaffer und als Maulzerreißer. Als Voyeure und als Feiglinge. Ja, wir sind die Straße mitgezogen, die unser Herr als Gefangener entlang getrieben wurde wie Schlachtvieh.

Lasst uns die erste Strophe singen: **Nun ziehen wir die Straße, die unser Herr gegangen, verraten und gefangen, verraten und gefangen.** Wir waren nicht mutig, wir sind nicht dazwischen gegangen. Weder mit Schwert noch mit Worten, weder als Bekenner noch als Mahner. Wir sind mitgegangen und haben uns dabei selbst verloren. Wir haben die Kraft zur Nachfolge nicht durchhalten können. Wir haben unsre Gelübde ausgesetzt, wir haben unsere Schuld nur größer gemacht. Und was tat Jesus in aller Stummheit und aller Gottverlassenheit?

Er hat unsere Schuld mit einflechten lassen in die Peitsche, die seinen Rücken aufriss und er hat unsere Schuld mit eingeflochten in die Stricke, die ihn ans Kreuz banden.

Wir singen Vers 2: **Wir hatten uns verloren, doch er hat uns gefunden und an sein Kreuz gebunden, und an sein Kreuz gebunden.** Uns war wichtig, die Fassung zu bewahren. Die kollektive Hysterie auf Seiten der Schriftgelehrten und Pharisäer hatte das einfache Volk der Gottesfürchtigen mitgerissen. Die Touristen aus allen Küstenprovinzen des Mittelmeeres bis hin zu den Hinterländern des Kaukasus, des mittleren Nils und des Zweistromlandes hatten sich schon wie Hooligans Mut angetrunken, um mutlos sein zu können.

Und wir, die wir ihn in den letzten Monaten als Lehrmeister kennen gelernt hatten, die alles verlassen hatten, um ihm nachzufolgen, wir merkten noch nicht, dass er schon wieder vorangegangen war, und wir ihm kaum zu folgen vermochten in unserer selbstverlogenen Unschuldbehauptung. Schon wieder hatte er einen Vorsprung herausgeholt, als er sich unter das Kreuz begab. Er ist für uns gefallen, er trug das Kreuz uns allen.

Singen wir den 3. Vers. **Wir ziehen seine Straße, er trägt das Kreuz uns allen, für uns ist er gefallen, für uns ist er gefallen.** Die Bilder, die wir sahen, konnten wir nicht erklären in dem grauenhaften Seelenbad, das alle nahmen. Sie freuten sich, dass wieder kräftige Männer gekreuzigt wurden, es war ihnen egal, ob sie korrekt verurteilt waren oder nur stigmatisiert. Ob sie Reue gezeigt hatten oder einer frommen Lynchjustiz zum Opfer gefallen waren. Aber wir sahen in ihm ein Schaf, das zur Schlachtbank geführt wurde. Wie der Schafbock, der vom Priester alles zwischen die Hörner gelegt bekam, was das Volk an Schuld und Gottesmissachtung sich hatte zuschulden kommen lassen. Er war nicht erst als schöne Leiche verstummt, sondern bereits vor seinem Scherer. Er hob nicht die Augen auf, um fromm zu sein, sondern um sogar fast gotteslästerlich zu schreien: **Warum verlässt Du mich jetzt auch noch, Du, mein Vatergott?** Aber wir sahen alle nur auf unseren eigenen Weg, auf unseren Umweg und Einbahnweg und auf die Schuldfrage vor uns. Er sah aus wie der Allerverachtetste. Bei seinem Todeskampf haben sich viele abgewandt, wir aber hielten ihn für den, der von Gott gestraft und gemartert wurde, damit alle Schuld von uns zu ihm übergehen kann. Damit durch seine Wunden die Heilung für uns kommen kann, die Heilung zwischen Gott und uns, die Milderung des wahren Zornes Gottes. Gott hat ihn herausgerufen - für uns und für sich selbst - aus Jammer, Not und Schanden und dadurch ist er auferstanden.

Wir schreiten weiter in Vers 4: **Für uns hat er gelitten, für uns ist er erstanden aus Jammer, Tod und Schanden, aus Jammer, Tod und Schanden.**

Wir sind aufgestanden vom Tisch des Herrn, unter den Schatten spendenden Bäumen des Ölberg-Hanges. Wir verweigern der Sünde die Huldigung, denn sie ist nicht mehr die Besatzungsmacht unseres Lebens. Wir verweigern der Sünde den Beifall, den sie für ihre Brot-und-Spiele haben will, bei denen es aber tatsächlich um das Zerstückeln von Menschen geht. Wir verweigern der Sünde den Erfolg, denn sie wollte uns für immer in Schuldknechtschaft behalten. Wir sind als dummes Gesindel mitgegangen, aber dabei waren wir schon mitgefangen im Rettungswerk seiner Liebe. Ja, wir sind als seine Beute von ihm mitgerissen worden. Ja, er hat uns durch sein Kreuz und Grab mitgeführt. Er hat uns nicht als seine privat geraubte Beute versteckt, sondern hat uns die Freiheit der Kinder Gottes geschenkt. Deswegen wollen wir erneuert das Hosianna ihm zusingen. Er soll einziehen in unsere Welt, bis sie sein Reich des Schaloms geworden ist. Denn: dem das Hosianna gilt, - dem vertrauen wir auch unsere Buße an. Das soll der Ausklang am heutigen Gründonnerstag sein: Das Hosianna-Amen. **O Kyrie eleison, wir singen deinem Namen, das Hosianna. Amen, das Hosianna. Amen.**